

Unter dem schwarzen Tuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 43

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unter dem schwarzen Tuch

Die Photographenfamilie Taeschler in St. Gallen



Das ist die Reproduktion einer Daguerreotypie. Sie zeigt Johann Baptist Taeschler, den Begründer des einst weitbekanntesten photographischen Ateliers in St. Gallen, seine zweite Frau, den erstehelichen Sohn Carl sowie die Söhne Max und Emil. Dem kleinen Emil wird eine Spieldose ans Ohr gehalten, um ihn zum Stillhalten zu bewegen, denn die Aufnahme beanspruchte einige Minuten. Die List gelang aber nicht so ganz.

C'était encore l'époque héroïque, la pose d'un daguerreotype exigeait quelques minutes. «Il faudra vous tenir bien tranquilles», recommandait l'opérateur. M. Johann-Baptist Taeschler, fondateur de l'atelier de photographie de St-Gall qui devait connaître par la suite une renommée mondiale. Sa femme, ses fils Carl et Max se sont montrés très obéissants, mais ce sacrifiant d'Emil a bougé... malgré toutes les précautions maternelles.

Johann Baptist Taeschler (1805—1866) ist der Begründer des St. Galler Photographenateliers Gebrüder Taeschler, das auf photographischen Ausstellungen und auf Weltausstellungen Auszeichnungen und Medaillen erwarb. Wie viele andere in den ersten Jahren der Photographie betrieb der Uhrmacher und Mechaniker Johann Baptist Taeschler die Lichtbilderei nur als Nebenberuf; etwa 1852 gab er seine ursprünglichen Arbeiten um der neuen, reizvollen Tätigkeit willen auf. Er war kein Bahnbrecher auf dem neuen Gebiete, doch sein photographisches Atelier erlangte bald den besten Ruf. Seinen vier Söhnen hinterließ dieser vielseitige und unternehmende Mann ein für die damalige Zeit hochstehendes und stark beschäftigtes photographisches Geschäft. Carl Taeschler, Sohn aus erster Ehe, gründete ein neues Atelier, die drei anderen Brüder führten das Geschäft des Vaters unter der Firma «Gebrüder Taeschler» weiter. Dem jüngsten der Brüder, Ludwig Taeschler, gelang 1872 eine Neuerung auf dem Gebiete der Photographie: er zeichnete auf der Glasplatte der Negative die passenden Hintergründe ein, ein Verfahren, das großes Aufsehen erregte. Die Taeschlerschen Kohledrucke nach Negativen mit eingezeichnetem Hintergrund gehören zu den besten Lichtbilderzeugnissen jener Zeit, sie zeigen eine Lichtabstufung von besonderer Feinheit.

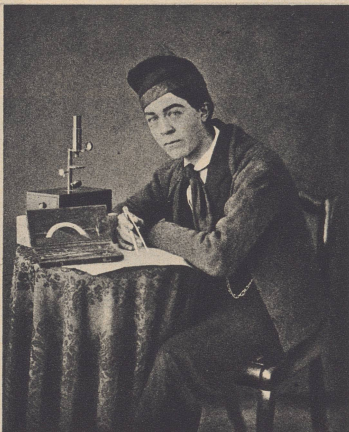
*Un petit sourire,
s. v. p.*

*Une famille de photographes:
les Taeschler de St-Gall*



Carl Taeschler (1835—1917). Er wurde schon vor 1860 von seinem Vater ins Geschäft genommen. Nach dem 1866 erfolgten Tode des Vaters trat Carl Taeschler aus der Firma aus, gründete ein eigenes Atelier, das er 1878 nach Basel verlegte. Zehn Jahre später zog er sich von der Arbeit zurück.

Voici Carl Taeschler (1835-1917), drapé dans sa dignité. Associé en 1860, comme le furent ses frères à l'entreprise paternelle, il la quitta six ans plus tard pour s'installer à son compte et émigra finalement à Bâle en 1878.



Max Taeschler (1841—1903). Eigentlich hatte er Mechaniker werden wollen, war jedoch in der Lehre auf einem Auge erblindet. Vom Vater wurde er 1860 ins Geschäft genommen und beschäftigte sich nun hauptsächlich mit dem Kopieren der Negative. Er schied 1892 aus dem brüderlichen Geschäft aus.

Max Taeschler (1841-1903) voulait devenir mécanicien, mais il perdit un œil lors de son apprentissage. Il s'occupa principalement du tirage des photographies.



Emil Taeschler (1844—1888) trat ebenfalls 1860 ins väterliche Geschäft ein. Er war hauptsächlich mit den Aufnahmen beschäftigt und sorgte durch seine guten Beziehungen für eine Stammkundschaft.

Emil Taeschler (1844-1888) affectait une attitude sportive. C'est lui qui «opérait» les très nombreux clients qu'il savait attirer grâce à son entretent.



Ludwig Taeschler (1846—1924) trat 1862 als Lehrling ins väterliche Geschäft ein. Auf Grund seines zeichnerischen Könnens schuf er allgemein anerkannte und bewunderte photographische Höchstleistungen. Er gehörte der Firma im ganzen siebenundfünfzig Jahre an und führte das Geschäft in den letzten Jahren des Bestehens allein.

Ludwig Taeschler (1846-1924) entra comme apprenti dans l'affaire en 1862. C'est lui qui en dessinant sur la plaque sensible des décors enjolivait les photographies, talent très apprécié à l'époque. Il resta 57 ans dans la maison et finit par en assumer seul la direction dans les dernières années.



Marzell Taeschler ist der Sohn von Max Taeschler. Seit 1891 war er photographisch tätig, jedoch wandte er sich seit 1908 in steigendem Maße dem Antiquitätenhandel zu und gab 1916 die photographische Tätigkeit ganz auf. Noch heute wohnt der letzte Mitarbeiter der einst weltberühmten Photographenfirma Taeschler als Antiquar im Hause seines Großvaters zu St. Gallen.

Marzell Taeschler, fils de Max, abandonna en 1916 l'entreprise pour se consacrer entièrement au commerce des antiquités. Ce dernier collaborateur d'une maison de renommée mondiale habite de nos jours encore la maison de son grand-père à St-Gall.